INVASION!

Das Remake von »Invasion der Körperfresser« – ab 18. Oktober in den deutschen Kinos

VON SETH SHOSTAK

Ein rabenschwarzer Tag für den Nasa-Chef – erneut bricht ein Spaceshuttle beim Wiedereintritt auseinander und verglüht. Doch dieses Mal sind keine beschädigten Hitzeschutzkacheln schuld, sondern außerirdische Anhalter aus der Galaxis. Kein Witz: Aggressive Aliens haben sich mal eben auf einen Trip zur Erde begeben, um unseren Planeten zu übernehmen. Das Thema ist natürlich altbekannt, doch diesmal haben wir Glück im Unglück: Die Eindringlinge wollen nämlich nur unser Bestes.

Nach dem jahrelangen Irakkrieg, der der dortigen Bevölkerung die Errungenschaften der Demokratie nahebringen sollte, ist es kein Wunder, dass Hollywood nun die Analogie zeichnet: Außerirdische durchkreuzen das All, um uns alle vor Krieg, Armut und Gewalt zu bewahren. Ihre Bemühungen materialisieren sich in unseren Kinos als »Invasion«, ein Mischmasch aus »Die Körperfresser kommen«, »Die Nacht der lebenden Toten« und einigen anderen Vorlagen.

Der dramatische Anfang des Films gestaltet sich quälend makaber. Die Außerirdischen – intelligent und doch winzig – gelangen auf die Erde, indem sie sich an die Außenhaut des Shuttles heften und eine Explosion herbeiführen, die Bruchstücke in einer zweitausend Meilen langen, hoch infektiösen Trümmerspur über den USA verteilt.

Wählerische Feinschmecker

Schnell wird klar, dass diese mikroskopisch kleinen Fieslinge von den mehr als eine Million zählenden Arten der Erde ausgerechnet eine anstecken wollen – uns Menschen. Für den Zuschauer keine Überraschung.

Einmal angekommen, machen sich die Invasoren aus dem Weltall gleich daran, die Menschheit umzumodeln. Zuerst die gute Nachricht: Sie wollen uns nicht auslöschen. Jetzt die schlechte: Sie möchten uns »verbessern«. Auf der Basis einer an den Haaren herbeigezogenen Molekularbiologie programmieren die Aliens unsere DNA um und machen uns zu gefügigen Arbeitern einer bienenstockartigen Kultur. Äußerlich sehen alle noch genauso aus wie vorher, doch mit Gefühlen ist es nun vorbei. Gruppendenken ist angesagt. Keiner schwitzt mehr, keiner lächelt und keiner hat auch nur das kleinste bisschen Spaß.

ALLE FOTOS MIT FRDL. GEN. VON 2007 WARNER BROS. ENT. AUS DEM FILM »INVASION«

Plötzlich wird die Psychiaterin Carol Bennell (Nicole Kidman) zur Gejagten.

FILMINFOS

> **Regie:**
Oliver Hirschbiegel
> **Produktion:**
Joel Silver
> **Drehbuch:**
David Kajganich
> **Kamera:**
Rainer Klausmann
> **Darsteller:**
Nicole Kidman (Carol Bennell), Daniel Craig (Ben Driscoll), Jeremy Northam (Tucker Kaufman), Jackson Bond (Oliver), Veronica Cartwright (Wendy Lenk)
> **Verleih:**
Warner Bros.

Joel Silver (»Matrix«) holte für diesen Film Oliver Hirschbiegel und Kameramann Rainer Klausmann, von deren Leistung bei »Der Untergang« er begeistert war. Für die Hauptrollen gewann er Oscar-Preisträgerin Nicole Kidman (»The Hours«) und »James Bond« Daniel Craig.

SUCHE NACH ALIENS

Das Programm Ozma wurde 1960 von Frank Drake ins Leben gerufen. Die Mission: Suche nach Funksignalen außerirdischer Zivilisationen (Search for Extra-Terrestrial Intelligence – Seti).

1995 beendete die US-Raumfahrtbehörde Nasa nach einem Erlass des Kongresses die Seti-Forschung. Sie wird jetzt vom privat finanzierten Seti Institute in Mountain View, Kalifornien, und von der Planetary Society in Pasadena fortgeführt.

Ohne bereits das Ende vorwegzunehmen: Dieser Veränderungsprozess – der nur etwa einen Tag dauert – ist so eklig, dass man sich lieber ein Ebolavirus wünscht. Zuerst wird man infiziert. Gewöhnlich geschieht das, indem einem jemand ins Gesicht speit – eine ganz schöne Sauerei. Sobald die Menschen mit dem infektiösen Erbrochenen in Kontakt kommen, beginnt nach dem Einschlafen der Biotech-Zauber. Die Körper der Befallenen bedecken sich mit einer schleimigen Schicht, die ein bisschen an Zuckerguss erinnert. Dies nennt sich dann »zelluläre Kondensation«. Es gibt ziemlich viel durchgeknallten Techno-Babbel in diesem Film; damit er nicht so sehr auffällt, wird deshalb an den entsprechenden Textstellen genuschelt.

Jedenfalls – nach ein paar Stunden als Schleimbeutel werden die Befallenen zu Zombies mit einer kleineren emotionalen Bandbreite als Mr. Spock oder Data.

All dies sieht nicht gerade schön aus, doch es geht wenigstens schnell. Nachdem genügend Menschen durch die Außerirdischen infiziert wurden, passiert etwas Seltsames: Die Welt wird friedlich.

Frieden zu welchem Preis?

Der Irakkrieg endet, George W. Bush und Hugo Chávez fallen sich in die Arme, der Konflikt im Sudan löst sich auf und die USA entscheiden sich für eine staatliche Gesundheitsversorgung für alle. Na ja, den letzten Halbsatz können Sie vergessen: Natürlich sind in den USA alle nichtinfizierten Mediziner damit beschäftigt, die Außerirdischen zu bekämpfen. Wer hat schon Zeit, sich mit Herzkranken zu beschäftigen, wenn »Papa nicht mehr Papa ist«?

Die Außerirdischen haben also Frieden gebracht. Doch um welchen Preis? Es zeigt sich, dass dies für die Handlung nicht besonders wichtig ist. In Wirklichkeit geht

Nicole Kidman und Daniel Craig (Mitte der Filmszene oben links) spielen zwei Psychiater, denen immer mehr Patienten berichten, ihre Angehörigen wären »nicht mehr dieselben«. Bald steht fest: Aliens übernehmen immer mehr Menschen – das Zentrum der Epidemie ist Washington D.C. Der Film wurde überwiegend an Originalschauplätzen gedreht.

es bei »Invasion« weniger darum, ob die Menschheit vor bösem außerirdischem Abschaum zu retten ist, sondern vielmehr darum, ob die süße Nicole Kidman sich und ihren Sprössling retten kann. Der Rest der Welt spielt keine große Rolle.

Dennoch, irgendwo tief in seinem Kern wirft dieser Film eine wichtige Frage auf: Sollten wir uns Sorgen über eine eventuelle Seuche aus dem Weltraum machen? Aus der Höhe, in die die Spaceshuttles gelangen, würden schädliche Mikroben unweigerlich nach wenigen Monaten auf der Erde niedergehen. Doch da dies noch nie passiert ist, scheint das Risiko durch Erreger in der unmittelbaren Umgebung der Erde gering. Was ist jedoch mit Meteoriten von anderen Planeten – oder gar aus einem fernen Sonnensystem?

Einige Befürworter dieser als Panspermie (AH 6/2005, S. 54) bezeichneten Theorie behaupten, dass sich Leben tatsächlich mit Hilfe von umherschwirrenden Gesteinsbrocken in unserer Galaxis ausbreiten könnte. Doch bis jetzt haben die Hinweise auf eine solche Infizierung des Alls die Mehrzahl der Astrobiologen nicht überzeugen können. Aktuelle Forschungsarbeiten von Wissenschaftlern wie Rocco Mancinelli vom Seti Institute zeigen, dass Mikroben zwar innerhalb unseres Sonnensystems die Reise von einem Planeten zu einem anderen überleben könnten (AH 6/2007, S. 36), einen Millionen Jahre dauernden Flug aus einem anderen Sternsystem jedoch würde selbst die resistenteste Lebensform wegen der kosmischen Strahlung nicht überstehen. Aber wollen wir uns darauf verlassen? <<

SETH SHOSTAK *ist Chefastronom am Seti Institute in der Nähe von San Francisco.*
Trailer und Links zu diesem Artikel finden Sie unter astronomie-heute.de/artikel/905484.

KÖRPERFRESSER – GESTERN UND HEUTE

Seit seinem Erscheinen im Jahr 1955 gilt Jack Finneys Romanklassiker »The Body Snatchers« als Beispiel dafür, wie treffend Sciencefiction die soziale und politische Lage auf den Punkt bringen kann. Das Buch und seine Verfilmung im Jahr darauf kommentierten die Angst vor der roten Gefahr. Das Remake von 1978 mit Donald Sutherland, Jeff Goldblum und Veronica Cartwright kam wenige Jahre nach dem Vietnamkrieg und dem Watergate-Skandal in die Kinos: als Manifestation des Vertrauensverlusts in die politische Führung. Die dritte Verfilmung 2007 gewinnt dem Thema weitere Nuancen ab, es geht um Probleme unserer Zeit, um die Angst vor einer Pandemie, vor sozialem und politischem Aufruhr.